

Die Plattform des das Stadtbild beherrschenden Werturms einer Festung ist ein willkommenes Ziel, um von ihrer Höhe aus einen umfassenden Überblick über die deutsche Verteidigungsanlagen in diesem Sektor zu gewinnen. Lange verweilt der Führer auf diesem Turm und betrachtet aufmerksam das Gelände, während die tosenden Heerströme auf beiden Seiten ununterbrochen fortbauern und selbst bis in diese Höhe des Turmes hinausschallen, wo der Führer steht, ein aufmerksamer Wächter über die Zukunft der deutschen Völkchen am Rhein, über die Sicherheit des Großdeutschen Reiches.

Die Wacht im Westen

Reichspresschef Dr. Dietrich über den Wall von Eisen und Beton

Reichspresschef Dr. Dietrich veröffentlicht in der Nationalsozialistischen Partei-Korrespondenz unter dem Titel „Die Wacht im Westen“ einen Artikel, in dem er anlässlich des Besuchs des Führers am Westwall, diesem unüberwindlichen Verteidigungswall, Vergleiche zwischen gestern und heute anstellt. Dr. Dietrich erinnert an das jermührende, opferreiche Ringen in dem blutigen Abwehrkampf des Weltkrieges, der gegen eine Uebermacht des Materials ausgehtagen wurde und Helatomben von Menschenopfern forderte, und stellt diesem furchtbaren Ringen das Gefühl der tiefsten Veruhigung und unendlichen Zuversicht gegenüber, die heute jeden alten Frontsoldaten erfüllen müssen, wenn er die südenlos ineinander greifende Kette der tief in die Erde verenkten Betonwerke und stählernen Abwehrwerke, die fürsorglichen Einrichtungen und Sicherungen für jeden Mann der kämpfenden Truppe sieht. „Hier wird der deutsche Soldat“, so sagt Dr. Dietrich, „der vier Jahre lang fast deckungslos dem Eisenhagel einer ganzen Welt trotzte, nun selbst in Stein und Eisen stehen! Eine stählerne, unzerbrechliche Wacht, an der jeder Angriff zerschellen muß!“

Hier wird er nicht mehr hingekauert an die Wände der Granattrichter ein Erdloch verteidigen — um sich die tobende Hölle, unter sich die gelbe Pfütze, über sich die Geschosshagel der Flieger, neben sich niemand und vor sich den Tod. Er weiß, daß er sich hier mit ebenbürtigen Waffen verteidigen wird. Gegen den Angriff von Eisen und Dynamit steht seine Deckung von Stahl und Beton. Gegen die panzergeköhlten Feuerstunde der Tanks stehen die unpasseierbaren Hindernisse und das gezickte Feuer seiner Abwehr aus noch besserer Deckung.

Ein meterhohes Betonband über dem Kopf, wird er heute sicher und ruhig in einem Bett aus Draht- oder Stahlgewebe schlafen, ein Ofen wird ihn erwärmen und eine Saugpumpe für Lüftung sorgen. Er wird sein Kissen bedenken können, wenn er aufsteht, sich seinen Kaffee kochen und tagtäglich sein warmes Essen haben.

Jeder dieser zahllosen Punkte, jedes dieser wasserdrückenden Werke ist im einzelnen unüberwindlich! Denn sie sind nicht nur aus Eisen und Stahl, sondern auch aus dem Willen der Kameradschaft; die Männer, die sie in sicherer Deckung verteidigen, werden auf Geheiß und Verberd zusammenhalten.

Als Ganzes ist dieser Wall unüberwindlich. weil seine Punkte und Werke eine geschlossene Mauer und ihre Verteidigung die granitene Einheit der deutschen Armee bilden!

Das Deutschland von heute aber ist unbesiegtbar, weil ein Volk von 80 Millionen, zusammengesetzt durch eine wunderbare Idee, wie eine verschworene Gemeinschaft hinter seinem Führer steht.“

Wertvoller Ratgeber für den Bauern

Vom 31. Mai ab wieder Zehntagewetterdienst

Vom 31. Mai bis zum 27. September wird über alle Reichsfender, durch die Anschlagblätter des Reichsrichters und durch die Presse wieder der Zehntagewetterdienst bekanntgegeben, der eine wertvolle Unterstützung der bäuerlichen Planungsarbeit bedeutet.

Angesichts der großen Aufgaben, die dem deutschen Bauern zur Sicherstellung der Ernährungswirtschaft gestellt sind, kommt der Wettervorbereitung eine erhöhte Bedeutung zu, weil sie Schäden verhüten hilft. Mit der praktischen Anwendung der kurzfristigen Tagesprognosen ist der planmäßige Einsatz der Wettervorbereitung für die nationalwirtschaftlichen Zwecke weitest nicht erschöpft. Es muß immer wieder auf die hervorragenden Leistungen und Möglichkeiten der langfristigen Wettervorbereitung hingewiesen werden, die das Forschungs-Institut für langfristige Wettervorbereitung in Bad Homburg v. d. Höhe unter Leitung des Professors Dr. Laur entwicelt hat. Es ist bei der großen Bedeutung dieser Zehntagevorbereitung für die Landwirtschaft schon mancher eindringliche Hinweis erfolgt, da der Bauer nach einstimmigem Urteil auf Grund dieser Prognosen in der Lage ist, seine Feldarbeiten auf weite Sicht hin auf eine zuverlässige Grundlage zu stellen. Die Schutzmaßnahmen, die der Bauer in praktischer Auswertung der langfristigen Wettervorbereitung treffen kann, bestehen in erster Linie in einer unverzüglichen Durchführung solcher Feld- und Erntearbeiten, die auf Grund der jeweiligen neuesten landwirtschaftlichen Wettervorbereitung keinen Aufschieb mehr vertragen können, wenn nicht die Gefahr besteht, daß diese Arbeiten ein oder mehrere Tage später vielleicht infolge der Wetterveränderungen umschlagen werden.

Großfeuer in Hannover

Gefährlicher Brand in einer Drogenhandlung

In Hannover brach im Keller einer in der Breiten Straße gelegenen Drogenhandlung ein Feuer aus. Durch die sich entwickelnden Gase erfolgte eine Explosion mit einer 20 Meter hohen Stichflamme, wodurch größte Gefahr für die umliegenden Wohnhäuser entstand, die aber vorsorglich von der Polizei geräumt worden waren. Zur Abkühlung des Brandes wurden von der Feuerlöschpolizei insgesamt 700 000 Liter Schaum in den brennenden Keller geschleudert. Schließlich wurde auch das Kohlenäurespeziallöschverfahren eingesetzt, um die letzten Brandherde zu beseitigen.

Sieben Todesopfer einer Geschossexplosion

In dem englischen Waffen- und Munitionarsenal Woolwich ereignete sich am Himmelfahrtstage in der Ueberprüfungsanstalt für schwere Geschütze eine heftige Explosion. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden sieben Personen getötet. Bei den Toten handelt es sich ausschließlich um Kanoniere der Wollwich-Abteilung von Woolwich.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 19. Mai 1939.

Spruch des Tages

Der Schlaf ist halber Tod,
Der Tod die längste Ruh.
Je mehr du schläfst,
Je minder ledest du.

Johann C. F. Haug.

Jubiläen und Gedenktage

20. Mai:
1631: Tilck erobert Magdeburg. Mit Ausnahme des Doms wird die ganze Stadt durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt. — 1764: Der Bildhauer Gottfried Schadow in Berlin geboren. — 1846: Der Generaloberst Alexander von Kluck in Münster geboren. — 1896: Die Tonkünstlerin Clara Schumann in Frankfurt am Main gestorben. — 1917: Ende der Frühjahrskampfe bei Arras (seit 2. April).

Sonne und Mond:

20. Mai: S.-M. 3.38, S.-U. 19.55; M.-M. 5.04, M.-U. 21.19

Die Kunst erkennt das Ruhrtier an.

In vielen Denkmälern ehren wir die Persönlichkeiten, die Hervorragendes zu leisten wußten, oder erinnern wir uns großer Taten und Ereignisse. Die Bildende Kunst nimmt aber auch gern die großen und wertvollen Eigenschaften des Menschen zum Anlaß der künstlerischen Darstellung, die dann zum Teil symbolisch zum Betrachter spricht. So ist es gekommen, daß Kraft, Mut, Tapferkeit usw. fast regelmäßig durch Löwen, Wären und andere Raubtiere verkörpert werden. Unsere Ruhrtiere aber mußten dahinter so gut wie ausnahmslos zurückbleiben. Allenfalls fand der Stier einmal seinen Platz in einer monumentalen Darstellung.

Es ist daher bedauerlich, daß erst ein ausländischer Künstler die Zurücksetzung empfunden und zugleich die Bedeutung der Ruhrtiere so stark erkannt hat, daß er sie zum Objekt der künstlerischen Darstellung machen wird. Dänemarks Hauptstadt jedenfalls will in einer ihrer schönen Parkanlagen ein Monument errichten, das auf die sonst so sehr beliebten Raubtiere völlig verzichtet. Der Auftrag wurde daher dem Bildhauer Baggild erteilt, der seinen Entwurf „Tiere in der Koppel“ nunmehr in Granit verwirklichen kann. Es kann also nicht verwundern, wenn wir an Deutschlands Bildhauer die Frage richten, warum sie auf ähnliche Motive für ihre Kunst so ganz verzichteten, wo doch die Natur längst „das Materische“ der Haustiere in zahlreichen Bildern erkannt und verwirklicht haben!

Nach Regentagen

Und wie mit einem Male ward es Mai!

Die Erde lacht dem Himmelsblau entgegen.

Du selber bist so jung und frei.

Mit allen Winden möchtest du im Flug

Mit jeder Lerche steigen — und der Freude

Ist dir kein Wort, kein Lied, kein Jubelklang genug.

Du möchtest dich den Purpurtulpen gleich

Entflammend öffnen, duftend dich ergießen

Mit allen Blütenräumen, süß und reich.

Joh. Richter.

Die langen Tage beginnen. Am heutigen 19. Mai ging die Sonne Punkt 4 Uhr auf und am 23. Mai geht sie 20 Uhr unter. Die Tageslänge erstreckt sich auf 16 Stunden. Damit sind die langen Tage und kurzen Nächte gekommen. Noch nimmt der Tag bis Johanni zu. Der gleiche Zustand tritt am 20. und 26. Juli ein.

Himmelfahrt mit Sonnenschein und Gewitterregen! Als der Himmelfahrtstag anhub, da stand ein sonniger Montag über der Erde. Ohne Wolken zeigte sich am Morgen der Himmel und warm schien die Sonne. Freudig und bebende fliegen die Teilnehmer an den traditionellen Herrenpartien aus den Feldern. Die ersten entführte der Zug 4.45 Uhr nach dem Felzengebirge und dem Sudetengau, andere wanderten wenig später durch Sandbach und Pringsdorf nach der Schieboldsmühle. Die Turner hatten Grund-Noborn als Ziel, andere Weihen, den Landberg, das Trichschalbad usw. Die einen kamen früher, die anderen später oder ganz spät wieder. Alle hatten gemeinsam einen sonnenerfüllten Montag und prächtiges Erleben. Hell, froh und sonnig, frühlingserfüllt wie die Natur ringsum wurden die Herzen, und ebenso wie sie von Leben, Hoffnung und Glückseligkeit erfüllt. Daran konnte auch nichts ändern, daß die alte Prophezeiung, „an Himmelfahrt regnet“ sich in den letzten Nachmittagsstunden doch noch erfüllte. Von Westen her zogen in der fünften Stunde mehrere Gewitter mit anhaltenden Regengüssen über unsere Gegend, die dem Ausflugsverkehr ein plötzliches Ende bereiteten.

Die Strecke Wilsdruff-Freitalk-Pöschappel einige Stunden wegen Gletschunterpflanzung gesperrt. Die heutigen Gewitter, die gestern in der 5. und 6. Nachmittagsstunde über die hiesige Gegend zogen, haben streifenweise Schäden durch die niedergehenden wolkenbrüchigen Wassermassen angerichtet. Zwischen Zanderode und Burgwitz strömten die letzten mit solcher Macht und Ausdauer an den Bahndamm, daß auf 50 bis 60 Meter das Gletsch unterpflanzt wurde und der Verkehr gesperrt werden mußte. Die Reisenden der Züge um 19 und 21 Uhr wurden mit Autobussen an die Zielstationen Wilsdruff bzw. Freital-Pöschappel gebracht. Die sofort mit starken Kräften vorgenommenen Ausbesserungsarbeiten wurden so gefördert, daß die Strecke von 21.30 Uhr ab wieder befahrbar war.

Die Badesaison beginnt — Das Städtische Luft- und Schwimmbad öffnet am Sonntag seine Pforten. Zur Eröffnung wird am Sonntag ab 16 Uhr ein Tischtennisturnier zwischen der Mannschaft des Deutschholländischen Turnvereins 1846 Weihen und einer Wilsdruffer Stadtmannschaft ausgetragen. Die Weihener Mannschaft besteht aus Nachwuchsspielern, die vor vier Wochen eine Mannschaft der Beobachtungsabteilung 4 Stambort Weihen knapp geschlagen haben. Vier der Spieler konnten vor 8 Tagen einer Mannschaft des Turnvereins „Frisch auf“ Weihen mit 2:16 das Nachsehen geben. Die Leitung der Weihener Mannschaft liegt in den Händen des Tischtennis-Schmanns Dr. Dr. Weihen 1846, Rudolf Bartnick. Die Spiele in Wilsdruff werden weikampfmäßig, jeder gegen jeden durchgeführt. Der Sieger

wird durch zwei gewonnene Sätze ermittelt. Die Wilsdruffer Stadtmannschaft verfügt über gute Spieler und wird sich aber daran setzen, um zu einem Erfolg zu kommen. Damit ist aber auch Gewähr gegeben, daß sich spannende Kämpfe abspielen. Die Bevölkerung wird gebeten, der Eröffnung des Bades und dem Turnier durch zahlreichen Besuch den gewünschten Rahmen zu geben.

Moritz Döbrich 7. Wenige Wochen nach dem Tode seiner Gattin ist am Mittwoch mittag nun auch Buchbindermeister Moritz Döbrich in die Ewigkeit eingegangen. Das Schicksal wollte es, daß er sich am dem Tage zum Sterben legte, da er sein 79. Lebensjahr vollendet. Im Oktober 1887 war er nach Wilsdruff gekommen und hatte in dem damals dem Schuhmachermeister Karl Herzog geborenden Hause 48 Dresdner und Zedlitzstraße eine Buchbinderei mit Buchhandlung eröffnet. Der damalige Stadtkämmerer Harber war der erste Wilsdruffer, der dem jungen Meister Arbeit brachte. Er war damit gewissermaßen zum Ratsbuchbinder geworden. 1893 verlegte Döbrich sein Geschäft an die heutige Stelle, nachdem er das Grundstück von Klempnermeister Slange gekauft hatte. 43 Jahre hat er hier, tätigstlich unterstützt von seiner Gattin, mit fleißiger und gewandter Hand geschäftet. Vor drei Wochen bettete er seine treue Lebensgefährtin zu letzten Ruhe, und nun legnete er selbst das Zeitliche. Er ruhe in Frieden!

Zum Regierungsrat ernannt. Der Führer und Reichsfangler hat den Leiter des Arbeitsamtes Freital, Pa. Dr. Sander, mit Wirkung vom 1. Mai 1939 unter Berufung in das Beamtenverhältnis zum Regierungsrat ernannt.

Familienfestung der Familien Viehich. Gestern nachmittag fanden sich im „Goldenen Löwen“ in Wilsdruff die Mitglieder des Familienverbandes Viehich zu ihrer diesjährigen Tagung zusammen. Der Vorsitzende Paul Viehich-Umbach begrüßte alle erschienenen und gab die Namen der drei im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder bekannt. Er widmete denselben Worte ehrenden Gedenkens und die Anwesenden erhoben sich zu Ehren der Abgeschiedenen von den Vägen. Sodann machte der Vorsitzende einige die Familienforschung betreffende geschäftliche Mitteilungen. Prof. Schüttoff-Ebbau ergriff hierauf das Wort zu seinem Vortrag „Warum und wie treiben wir Sippenforschung?“ Er gab einleitend einen geschichtlichen Abriss über die Familien- und Sippenforschung. Wir schäufen aus der Halbzeit unseres Altertums unsere Volkstüm. Der Vortragende gewährte den Hörern zunächst einen interessanten Einblick in das vergangene materialistische Zeitalter. In diesem Zeitalter konnte naturgemäß die Sippenforschung nicht gedeihen. Die Familienforschung entstand erst aus nationalem Denken. Der Redner führte nun weiter die Anfänge der Sippenforschung vor Augen. Am ersten Teil seines Vortrages behandelte er nun ausführlich die Frage „Warum treiben wir Sippenforschung?“ Der Sippenforscher hat die Volksgemeinschaft zum Ziele. Die Liebe soll das Band sein, das die Verwandtschaft verbindet. Auch das Verantwortungsgewühl wird gestärkt und die soziale Frage kann durch die Familienforschung bis zu einem gewissen Grade gelöst werden. Das ganze deutsche Volk ist eine blutsverwandte Familie. Darum sollen wir Sippenforschung treiben, damit der Bestand unseres Dritten Reiches gewahrt bleibt. Der Redner brachte interessante Schilderungen aus der Arbeit der Sippenforschung seiner Familie zu Gebote. Sippenforschung dient auch zur Förderung unseres Persönlichkeitsbewusstseins. Man muß sich vertaun machen mit den Vererbungsgeheimnissen unseres Volkes. Die Erbanslagen sollen in Zukunft durch planmäßige Sippenforschung besser erkannt werden. Sippenforschung weckt Volksbewußtsein, Heimatgefühl, Selbstbewußtsein. — Im zweiten Teile seines Vortrages behandelte Prof. Schüttoff die Frage „Wie betreibt ich Sippenforschung?“ Er zeigte auf dieser Frage die gangbarsten Wege auf, die zum Ziele führen. Sippenforschung erfordert viel Kleinarbeit, jeder soll an der Erforschung der Sippe teilnehmen. Die Sippenforschung ist heute viel umfangreicher als in früheren Jahren. Heute achten wir darauf, daß die schädliche Erbmasse aus der Sippe ausgemerzt wird. Die Sippenforschung ist eine hervorragende nationalsozialistische Tätigkeit. Sie muß Allgemeinart werden. Zum Schluß seines lehrreichen Vortrages sprach der Redner noch über das Rüstzeug, das der Sippenforscher zu erfolgreicher Arbeit benötigt. Der Vorsitzende P. Viehich dankte dem Vortragenden und ging noch einmal kurz auf wichtige Punkte des Vortrages ein. Eine sich anschließende Aussprache brachte Aufklärung über die Verlust des Namens Viehich. Auch wurden seitens der Anwesenden wertvolle Anregungen für die weitere Arbeit der Familien- und Sippenforschung vorgebracht.

Mehr Souveränität im Walde. Viel ist bereits über die Unauferkeit im Walde gesprochen und geschrieben worden, ohne daß dadurch ein durchgreifender Erfolg erzielt wurde. Immer noch gibt es genug Volksgenossen, besonders Jüngerlinge, die teils aus Unachtsamkeit, anderenfalls aber auch aus Bequemlichkeit ihr Putzholz im Walde liegen lassen. Standaßes sieht es mitunter in der unmittelbaren Nähe von Ortschaften gelegenen Waldteilen aus. Dort kommt es nicht selten vor, daß von gewissenlosen Volksgenossen der Abraum aus den Abzweigen in der Dunkelheit einfach in den Wald gebracht wird, anstatt diesen an dazu bestimmte Ablagerungsstellen zu bringen. Die Folge davon ist, daß dieser Unrat von Kindern im Walde umhergeworfen wird, ohne daß sich jemand findet, der gegen diesen Unsitte einschreitet. Im Rahmen der angeordneten Ortsverschönerungen darf auf keinen Fall der Wald, der der Allgemeinheit Erholung bringen soll, vergessen werden. Für die Schulpfänger würde es eine dankbare Aufgabe sein, das im Walde umherliegende Gerümpe unter entsprechender Beaufsichtigung zu beseitigen.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

RS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

3 weitere Ritz.-Gesellschaften nach Norwegen:

St. 452 vom 27. 5. bis 2. 6. 1939 nach Norwegen ab Chemnitz, Teilnehmerpreis RM. 67,50.
St. 460 vom 9. 8. bis 16. 8. 1939 nach Norwegen ab Chemnitz, Teilnehmerpreis RM. 65.—.
St. 461 vom 24. 8. bis 31. 8. 1939 nach Norwegen ab Chemnitz, Teilnehmerpreis RM. 65.—.
Anmeldungen nehmen ab sofort sämtliche Ortsvereine entgegen.